

Badische Zeitung vom Donnerstag, 29. April 2004

## **Mit Goethe und Goya**

### **Susanne Kessler und Anna Löbner stellen beim Künstlerkreis Ortenau erstmals gemeinsam aus**

OFFENBURG. "Capriccio" heißen die fünf räumlichen Draht-Ast-Konstrukte, die den Raum im Offenburger Artforum zurzeit auf besondere Weise erfahrbar machen. Susanne Kessler schuf diese abstrakten Zeichen eigens für die Produzentengalerie des Künstlerkreises. Um Sinnbilder geht es auch in Anna Löbners figürlichen Arbeiten. Beide Künstlerinnen eröffneten jetzt ihre erste, gemeinsame Ausstellung in Offenburg.

Kessler umwickelte wilden Wein und Efeuäste mit Silberdraht und verwandelte die Naturform so in ungegenständliche Symbole. Sie können Lebensfäden sein oder Innenwelten, Labyrinth oder Metaphern für menschliche Beziehungen. Die Vieldeutigkeit ist gewollt. Die Formen werfen auf der Wand dahinter Schatten und fügen der Arbeit eine weitere Ebene hinzu. Bei dem faszinierenden Linienspiel organischer Formen (italienisch "Capriccio"), das den Besucher sofort gefangen nimmt, handelt es sich um eine erweiterte Zeichnung, eine Raumzeichnung.

Susanne Kesslers Zeichnungen sind ebenfalls räumlich. Ausgangspunkte sind Formen aus der realen Welt, wie Muscheln, das menschliche Innenohr oder orientalische Motive, die verwandelt werden. Die Zeichnungen werden digitalisiert, auf Archivfolie und Papier gedruckt und in durchsichtigen Plastikhüllen aufgehängt. So entstehen drei räumliche Ebenen, die zu einem einzigen Bild verschmelzen. Dennoch bleiben die einzelnen Schichten erkennbar. Sie geben der Zeichnung reale Tiefe. Die Striche werfen Schatten aufs Blatt. Sie verstricken den Betrachter in ein räumliches Liniennetz, und leiten zu den Draht-Ast-Konstrukten über. Die Zeichnungen sind, wie die Installation, veränderbar. Bei Susanne Kessler gibt es keine abgeschlossenen Werke.

Anna Löbner arbeitet gegenständlich. Sie malt Paarbeziehungen als existentielle Situationen. Um die Allgemeingültigkeit des Themas zu unterstreichen, sind ihre Menschenbilder auf das Wesentliche reduziert. Details fehlen, Stofflichkeit wird vermieden und das Schwarzweiß signalisiert: hier geht es um eine andere als die sichtbare Wirklichkeit, erklärte Ulrike Rein in ihrer Einführung. So werden die Bilder Symbole für archetypische Gefühle wie Liebe, Einsamkeit oder Verlassenheit. Zwei Gemälde der neuen Werkgruppe "Zurück zur Farbe" veranschaulichen diese Rückkehr. Die sieben Aquatinta, die die Künstlerin stolz "meine kleinen Goyas" nennt, basieren auf den "Schwarz-Weiß-Bildern". Francisco Goyas grafische Arbeiten in der Aquatinta-Technik sind ein Höhepunkt in der Kunst der Radierung.

"Die Grasfrisuren" stellen für Löbner eine Alternative zur Malerei dar. Sie formt Gras zu menschlichen Frisuren und vermenschlicht damit die Natur wie Goethe in seinen Sturm und Dranggedichten. In "Willkommen und Abschied" haben Sträucher "100 schwarze Augen" und der Abend "wiegt die Erde" wie eine Mutter ihr Kind im Arm. Löbner stellt den menschlichen Eingriff in die Natur nicht nur mit Ironie dar. Eine traurige Botschaft haben die Mädchenzöpfe, Gesichter zum Boden, weil sie an Verbrechen erinnern, die in idyllischer Natur stattfinden.

Ulrike Rein machte darauf aufmerksam, dass die Ausstellung keinen Titel hat. Zu unterschiedlich sind die beiden Positionen. Um die spannenden Gegensätze zu verdeutlichen, schlug sie den Titel "Einsichten" vor.

Monika Joggerst

"Susanne Kessler - Anna Löbner" in der Produzentengalerie im Artforum, Okenstraße 57, bis 23.5.04, Mi 17-20 Uhr, Sa 11-16 Uhr, So 11-16 Uhr und nach Vereinbarung, [TEL] 0781 7 36 22